

Börsen Zeitung – 26/4/2002

Walter Homolka *)

Ansichtssache

Toleranz ist ein entscheidender Wettbewerbsfaktor

Für den Begriff "Toleranz" gibt es eine Vielzahl an Definitionen - philosophische, rechtliche, wirtschaftliche und gesellschafts- oder sozialpolitische. Auch jeder von uns hat eigene Interpretationen und Meinungen zum Thema. So vielfältig Definitionen und Auslegungen sind, so facettenreich ist auch die Art der Umsetzung von tolerantem Handeln. Doch lässt sich feststellen, dass es dabei ein gemeinsames Ziel gibt: Anerkennung, Akzeptanz und Respekt vor dem Anderen, "Fremden". Toleranz ist mehr als nur die Maxime "Leben und leben lassen": Tolerantes Handeln bedeutet verantwortungsbewusstes Handeln gegenüber der Gesellschaft und sich selbst. Toleranz ist immer und zuerst eine persönliche Einstellung. Und nur wer sich seiner eigenen Identität bewusst und sicher ist, kann erkennen, dass andere Identitäten ihn nicht bedrohen müssen, sondern bereichern können. Eigentlich, so könnte man meinen, eine Selbstverständlichkeit, aber die jüngsten Geschehnisse belehren uns eines Besseren. Mit dem 11. September ist nichts mehr selbstverständlich. Jeden Tag aufs Neue stellen wir uns die Frage, was aus der historischen Errungenschaft Toleranz geworden ist. Uns wird bewusst, dass uns das begonnene 21. Jahrhundert vor eine Vielzahl von Herausforderungen stellt - nicht nur im politischen oder wirtschaftlichen, sondern auch im gesellschaftlichen und individuellen Sinne. Mit dem Jahresthema der Alfred Herrhausen Gesellschaft 2002 "Toleranz: Vielfalt - Identität - Anerkennung" stellen wir uns einem der drängendsten Themen unserer Zeit: Ein ganzes Jahr lang stehen Toleranz und Vielfalt im Fokus unserer Aufmerksamkeit, setzen die Deutsche Bank und ihre Stiftungen den Toleranzgedanken auf unterschiedlichste Weise um. "Diversity" in allen Facetten ist ein Thema von immer wähernder Aktualität, das gerade für das Verhältnis von Bank und Mitarbeitern eine wachsende Bedeutung gewinnt und deshalb besondere Aufmerksamkeit erfährt.

Ein Leben im globalen Dorf

Die Welt wächst zusammen. Das zeigt die zunehmende "Entgrenzung", die wir nicht nur durch die neuen technischen Medien, sondern auch durch den beschleunigten Austausch von Ideen und Waren und das "grenzüberschreitende" Handeln von Politik und Wirtschaft erfahren. Mit der ständig wachsenden Informationsflut steigt auch die Komplexität der Gesellschaft. Jeder Mensch muss aus der Vielfalt möglicher Lebensentwürfe und Orientierungen das für ihn Richtige aussuchen. Die Herausforderungen für unsere Gesellschaft und das Individuum, die damit einhergehen, lösen auch Ängste aus. Toleranz scheint primär eine Bürde zu sein, keine Befreiung. Denn sie fordert, die Gewissensentscheidung des anderen anzuerkennen und zuzugestehen, dass man selbst nicht frei von Irrtum ist. Beides sind in unserer heutigen Zeit schwer zu vermittelnde Einsichten, wo doch niemand gerne sein fest gefügtes Weltbild erschüttern lassen möchte. Doch gehört nicht die multikulturelle Gesellschaft für uns bereits zum alltäglichen Leben? Sicherlich, denn schon heute leben und arbeiten wir Tür an Tür mit Menschen, die alle Facetten unterschiedlicher kultureller, religiöser oder politischer Orientierung verkörpern. Doch wie erleben und leben wir Toleranz? Diskussionen zum Thema Kopftücher und Kruzifixe in deutschen Klassenzimmern sind nur ein Indiz, dass man noch keine richtige Basis für den Umgang mit dem Andersartigen gefunden hat. Das Leben in einer "Einwanderungsgesellschaft" verunsichert.

Fremdes wird als Bedrohung erlebt, weil es nicht verstanden wird. Konflikte sind in einer immer enger zusammenrückenden Welt auch vor der eigenen Haustür unvermeidlich.

Keine Chance verpassen

Doch auf welche Weise können wir diese Konflikte lösen? Wie können wir lernen, das Fremde - und die "Fremden" - in unsere Lebenswelt zu integrieren und die Kraft, die in der Vielfalt liegt, zu erkennen und zu nutzen? Eine Frage, der sich nicht nur Politik und Gesellschaft stellen müssen, sondern auch die Wirtschaft. Die Chancen, die uns ein globales Miteinander bietet, sind dabei so groß wie nie zuvor. Gleiches gilt aber auch für die Gefahren, wenn wir diese Chancen verpassen.

Ich glaube: Toleranz ist eine der Kernkompetenzen für die Gestaltung einer friedlichen Zukunft. Kann sie aber funktionieren, wenn es keine gemeinsame Basis der geistigen Ausrichtung und des Wertekonsenses gibt? Inwiefern kann Toleranz als Kernkompetenz gelten, wenn es Menschen gibt, die diesen Wert für sich nicht akzeptieren? Und: Wo liegen die Grenzen der Toleranz? Dieser und vielen anderen Fragen stellen sich die Deutsche Bank und die Alfred Herrhausen Gesellschaft mit ihrem Jahresthema 2002.

Deutsche Bank engagiert sich

Die Deutsche Bank ist in fast allen Vierteln des globalen Dorfes zu Hause. 95 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus 93 Nationen sind für die Deutsche Bank tätig - eine Vielfalt an Identitäten, Kulturen, Religionen, politischen und wirtschaftlichen Traditionen sowie Orientierungen, wie sie in einem Unternehmen kaum größer sein kann. Wir wissen also, wovon wir sprechen, wenn es um das Thema "Diversity" geht. Und wir wissen auch: Es ist gerade diese Vielfalt, die unser Haus so erfolgreich macht. Daher engagiert sich die Deutsche Bank hier besonders. Denn ein Klima von Toleranz und Diversity ist nicht nur zum Standortfaktor geworden - es ist ein entscheidender Faktor im Wettbewerb um die besten Köpfe weltweit.

Die Alfred Herrhausen Gesellschaft für Internationalen Dialog ist ein Beispiel für das gesellschaftliche Engagement der Deutschen Bank zum Jahresthema. Sie bietet in zahlreichen Veranstaltungen zu unserem Jahresthema Raum für eine umfassende Diskussion über das Thema Toleranz und Vielfalt. In ihrem aktuellen Grundlagenband äußern sich 30 Autoren aus aller Welt unter dem Titel "Das Ende der Toleranz?" zum Spannungsverhältnis zwischen Vielfalt und Identität, über die Freiheit zur Andersartigkeit und die Notwendigkeit zum Frieden. So renommierte Persönlichkeiten wie Jutta Limbach, Wole Soyinka, Ian Buruma und Daniel Goeudevert beziehen - durchaus kontrovers - Position. Den Höhepunkt dieser international geführten Diskussion wird das Jahreskolloquium am 28. und 29. Juni 2002 in Berlin bilden. Auch hier werden Experten aus verschiedenen Nationen zum Thema Toleranz und Vielfalt diskutieren und Lösungswege aufzeigen.

Über eines sind wir uns schon heute im Klaren: Die gemeinsame Gestaltung der Zukunft verlangt weltweit nach neuen Definitionen des traditionellen Toleranzbegriffes, nach anderen Anwendungsformen eines bewährten Prinzips. Toleranz kann den Anderen nicht all dessen berauben, was ihn anders macht. In einer Welt, die die Aufklärung hinter sich gelassen hat, muss sich der Wert der Toleranz neu unter Beweis stellen. Es gilt, ein tragfähiges Toleranzkonzept für das 21. Jahrhundert zu finden. Wir wollen einen ernsthaften Beitrag dazu leisten.

*) Walter Homolka ist Sprecher der Geschäftsführung der Alfred Herrhausen Gesellschaft für Internationalen Dialog. In dieser Rubrik veröffentlichen wir jeden Freitag Kommentare von führenden Vertretern aus der Wirtschafts- und Finanzwelt, aus Politik und Wissenschaft.